

Sonntag Invokavit, 21. Februar 2021, 10.15 Uhr
Predigt Joh 13,21-30 - Thema der Predigt: Bruder Judas

Kanzelgruß

Predigttext (Johannes 13,21-30.)

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

1

Liebe Gemeinde!

„*Und es war Nacht*“. Keine laue Sommernacht mit Vollmond und Glühwürmchen. Keine Nacht der ersten Liebe. Nicht rauschende Ballnacht, durchzechet und durchtanzt. Diese Nacht hier ist kalt, finster, voll schleichenden Unheils. Sie riecht nach Verderben, Irrsinn, Verrat. „*Und es war Nacht*“ – mit vier Worten zusammengefasst der Schrecken, die Tragödie, die bevorsteht. Aber was geht hier, in dieser Szene, überhaupt vonstatten? Logisch, verständlich nach allem ist das doch nicht? Warum das so kommt, kommen muss? Schauen wir uns die Szene genauer an, versuchen wir hineinzuleuchten, wie sie von Johannes aufgebaut ist. Jesus ist mit seinen Jüngern zusammen. Das liebevolle Ritual der Fußwaschung hat gerade stattgefunden. Doch völlig unpassend scheinende dunkle Worte, die Jesus in diesem Zusammenhang spricht, damit die Schrift erfüllt werde: „*Der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen*“ (V.18). Ist es das? Alles geschieht nach einem Plan, muss so geschehen, vorgegeben durch Worte aus der heiligen Schrift? Alles wie auf Schienen? Ausweichlos? Wir behalten diese Frage im Hinterkopf.

2

Jesus kündigt das Ungeheuerliche an: „*Einer von euch wird mich verraten*“. Und zurück aus der Runde tönt es nicht etwa: „Spinnst du?“- oder: „Was redest du denn da?“ Zurück weht das bange, klamme Gefühl der Freunde: „Meint er vielleicht mich?“ Auch dies behalten wir im Hinterkopf:

Keiner von den Jüngern schließt aus, dass er es sein könnte. Und dann die Sache mit dem Liebling. Jesus hat einen Lieblingsjünger. Irritierend, wenn auch menschlich. So ist das halt. Ich hab' euch alle lieb, aber einen noch ein bisschen lieber? Da liegt möglicherweise Konfliktpotenzial. Zumal der Liebling ihm auch noch wie eine Katze schnurrend an der Brust liegt. Ist das denn so ohne Weiteres in Ordnung? Keine Provokation? Die anderen fühlen sich da nicht zurück gesetzt? Müsste denn nicht wenigstens Jesus alle gleich lieb haben?

Für Petrus scheint dies kein größeres Problem, er bittet den Lieblingsjünger um Vermittlung. Auch das allerdings schon wieder komisch. Traut er sich nicht, selber zu fragen? Wie auch immer: Jesu Antwort ist nicht offen und gerade heraus: Judas!, sondern indirekt, über eine Geste. „*Der ist's dem ich den Bissen eintauche und gebe*“.

So weit, so merkwürdig, finde ich. Kein lebendiges, aufgeregtes Gespräch mit aufgebracht Stimmen und Rufen, sondern... ja, wie auf Schienen, wie ein Theaterstück voll dunkler Symbolik. Soll so sein, vermute ich. Aber wenn ich verstehen will, wenn ich dahinter kommen will? „*Damit die Schrift erfüllt würde*“? Judas, der die Auskunft Jesu ja ebenfalls gehört haben muss, nimmt den Brocken und isst. Und „*nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn*“. Wie der Blitz, als wenn da etwas einrastet. Armer Judas. „*Was du tust, das tue bald*“, hört er noch von seinem Meister – und nach ein paar peinlichen Missverständnissen stolpert er hinaus in die Nacht. Ein Verlorener.

Das Unheil nimmt jetzt seinen Lauf. Oder sollten wir besser sagen: das Heil nimmt seinen Lauf? Das ist es doch, was die

Geschichte sagen will: das Heil, die Heilung, die Wende zum Guten nimmt ihren Lauf durch Unheil, durch Verrat und den Teufel persönlich. Ein armer Hund als tragisches Werkzeug. Armer Judas. Er hat in diesem Drama wirklich die ganz schlechte Karte gezogen. Ich erkenne mein Mitgefühl.

3

So weit, so dunkel, so Nacht. Schauen wir jetzt bitte mal dahin, wo durch die Jahrhunderte Dichter und Denker hängen geblieben sind und nachgehakt haben. Da gibt es etwas, das mehr ist als ein logisches Problem. Ist dieser arme, vom Teufel besessene Judas gerade durch seinen Verrat nicht unverzichtbarer Teil der Geschichte zum Heil? Ohne Judas' fatale Rolle wäre es nicht zur Verurteilung Jesu gekommen, nicht zur Kreuzigung und auch nicht zu Gottes großer Tat an ihm in der Auferweckung von den Toten. Auf die Spitze getrieben: ohne Satan, das Böse, den Teufel keine Erlösung und Befreiung von unseren Sünden, von der Trennung zwischen Gott und Mensch?

Was bedeutet das für unser Verhältnis zu Judas? Oder für unser Verhältnis zu der gefürchteten Figur, die wir Satan nennen? Sicher Fragen, die niemand in einer Predigt beantworten kann. Aber vielleicht reicht es ja für den Moment, dass sie einmal gestellt werden?

4

Kehren wir zu Judas zurück. Zu seiner elenden Rolle. Wie gesagt: traurig! Ein Verräter sein – warum er das wohl gemacht hat, mal abgesehen von der theologischen

Dramaturgie, die Schrift zu erfüllen? Gründe für einen Verrat gibt es viele. Vielleicht will sich einer wichtig machen? Will glänzen durch geheimes Wissen? Ist es Geltungssucht? Verrat um der Wahrheit willen, aus edlen Motiven, damit Verborgenes ans Licht kommt? Oder ganz schnöde für Geld? Wie es ja dem Judas nachgesagt wurde, diese sprichwörtlichen 30 Silberlinge, und am Ende erhängt er sich, weil er einsieht, was er da gemacht hat? Nachdem der Satan wieder ausgefahren ist, dann die große Scham und Reue? Wahrscheinlich falsch, allzu psychologisch an die Geschichte heranzugehen, aber könnte es nicht auch sein, dass Judas gekränkt war? Verletzt, beleidigt? Sich zurück gesetzt gefühlt hat – wegen dieses Lieblingsjüngers? Der da ihm an der Brust liegt und kuschelt, und ich darf halt die Kasse verwalten? Es wäre nicht der erste Verrat aus enttäuschter Liebe – und Jesus, der das nicht bemerkt hat, blind für die unbewusst zugefügte Kränkung?

5

Sei es, wie es sei – ich möchte Sie nun bitten, einen Blick in sich selbst zu tun. Keine Sorge, wir müssen hier nicht öffentlich beichten, was wir alle auch für Verräter sein könnten. Ich rede jetzt mal von mir selbst, mit der Bitte, dass Sie dabei auch in sich selbst hinein schauen. Mir fallen Gelegenheiten ein, bei denen ich mehr Judas als Lieblingsjünger war. Verrat kann viele Gesichter haben. Als Freund treulos gewesen? Treffer! Auf fiese Weise Schluss gemacht? Wie das mitten dann durchs Herz geht und Gedanken an Mord und Selbstmord auslöst. Weitere Arten

von Verrat: um schnöden Vorteils willen etwas verleugnet? Im entscheidenden Moment peinlich geschwiegen, statt tapfer zu bekennen, sich zu einem Menschen zu bekennen, sich vor diesen Menschen zu stellen? Die Ideale verraten oder ganz simpel und primitiv einem dunklen Verlangen nachgegeben?

Ich könnte bei den meisten Punkten ein Häkchen dran machen. Auf beschämend billige Weise den Herrn verleugnet, getreu dem Motto: Ich schäme mich des Evangeliums eben doch? Meinen Glauben versteckt, um nicht belächelt zu werden? Wir werden alle fündig, wenn wir ehrlich zu uns sind – und brauchen nicht Erinnerungen an die DDR und die Stasi zu bemühen, auch wenn das eine so faszinierende wie verstörende Fundgrube für das Phänomen Verrat ist. Die Ehefrau berichtet über ihren Ehemann. Der Vater über seine Tochter. Der Pfarrer (!) über seine Gemeindeglieder... Wer oder was war denn in die gefahren?

6

Judas ist einer, der in uns allen steckt. Ich weiß nicht, ob ich dazu den Satan bemühen muss. Vielleicht reicht ja auch die Erkenntnis, dass ich zu der zweifelhaften Gattung gehöre, die sich Mensch nennt. Und weil das an dieser Stelle kein Ruhmesblatt ist, hilft mir hoffentlich das Eingeständnis, der nüchterne Blick auf mich selbst. Ja, ich kann so lieb sein, freundlich, so opferbereit und fromm – aber dieses Untier, dieses arme Judas-Ding steckt eben auch in mir. Da finde ich die Jünger beispielhaft. Diese Sorge von jedem: Könnte ich's sein? Die wünsche ich mir für mich selbst und

wünsche sie auch Ihnen. Denn die wirklich schlimmen Leute sind die, die so hoch von sich denken, dass sie sagen: „Ich doch nicht!“ Die haben dann noch nichts von sich begriffen. Die sind gefährlich in ihrer Selbsteinschätzung als gute Menschen.

7

Zum Schluss? Was über die wenig erfreuliche Selbsterkenntnis hinaus, sagt uns die Szene, über die wir nachdenken? Ich komme nochmal zum Anfang zurück. Auf diese starr erscheinende Sache, „*damit die Schrift erfüllt werde*“.

Alles geschieht nach einem Plan? Alles vorgegeben durch Worte aus der heiligen Schrift? Ausweichlos? So hatte ich gefragt. Und die Antwort, die gute Botschaft werden kann, lautet: Ja! Genau so. Wir alle sind in einem Plan. Gottes Plan, uns zu retten, auch durch die Nacht, auch mittels der Nachtseite unserer Existenz. Es ist etwas geschehen und geschieht weiter und immer wieder neu für jeden von uns. Auch das Böse dient dem, der niemanden aufgibt. Gottes Wille, uns aufzuwecken, ist unbeirrbar und ausweichlos. Der Theologieprofessor Karl Barth (1886–1968) hat einmal folgendes Bild hierfür gebraucht: Wir sitzen alle in einem Zug. Dieser Zug fährt seinem Ziel entgegen, niemand wird diesem Ziel entgehen. Man kann in dem Zug nach hinten laufen oder sich unter dem Sitz verstecken, er kommt dennoch am Bahnhof an. Das mag manchem als beklemmend erscheinen - und ist doch ein großer Trost. Denn in diesem

Bild ist die Gewissheit enthalten, dass auch Judas, unser Bruder, Schatten, Feind und Freund, dabei sein wird. Judas Iskariot, so spricht Gott auch zu Dir (Psalm 91,15): „*Ich bin bei dir in der Not. Ich will dich herausreißen und zu Ehren bringen.*“
Amen.